



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Linie und Form

Crane, Walter

Berlin [u.a.], [circa 1910]

Gegenwerte der Form

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76833](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76833)

verleihen, sondern der verständige und erfinderische Gebrauch, den Sie von den Elementen Ihrer Zeichnung machen. Leicht auszuführende Einheiten, wie die orientalischen Formen, die ich erwähnt habe, sind ohne Zweifel leichter zu kombinieren, und es ist leichter eine Wirkung damit zu erzielen, weil hier eine gewisse Auslese schon stattgefunden hat. In Wahrheit haben wir es bei solchen Formen, wie der persischen und indischen Palmette, mit den Ergebnissen von Jahrhunderten ornamentaler Entwicklung und mit Sinnbildern, die zu ewigem Gedächtnis von den alten Völkern aufgespeichert worden sind, zu tun. Dies hilft uns, wenn wir sie von neuem kombinieren sollen, sie mit Verständnis, Geschmack und Achtung zu behandeln und sie so wenig wie möglich verkümmern zu lassen, denn der Geist einer bedeutsamen ornamentalen Form gleicht einer gepflückten Blume — er welkt bald und wird matt.

Nach alledem ist es der Geist, der vorzugsweise in der dekorativen Zeichnung lebendig bleiben muß, wenn wir uns mitunter recht weit von dem Buchstaben entfernen. Dies ist ein Merkmal, das schwer zu definieren ist, aber ich möchte sagen, daß es hauptsächlich in genauer Beobachtung des Charakters der Form, des leichten Schwunges der Kurven, einem Verständnis für den Aufbau und die Verhältnisse und dem Packenden der Wirkung liegt. Beim Zeichnen empfinden wir unausgesetzt die Notwendigkeit, gewisse Massen auf mannigfaltige Weise zu wiederholen oder sie durch gleiche Werte im Gleichgewicht zu erhalten, oder die Notwendigkeit, zu gewissen Hauptformen durch Hilfsformen überzuleiten und ihre Linien in anderen Teilen der Komposition zur Geltung zu bringen. Wenn wir z. B. Figuren oder Embleme in geschlossene Felder, wie Schilde oder Kartuschen,

4. Kapitel.
Ornamentale
Einheiten.

Gegenwerte
der Form.

4. Kapitel.
Gegenwerte
der Form.

zeichnen und die Hauptelemente einer Zeichnung entwerfen, so erfordert die Aufgabe, sie so anzuordnen, daß sie bei aller Verschiedenheit in Vorwurf oder Bedeutung und Ausdehnung sich doch einander das Gleichgewicht halten und, obgleich im einzelnen verschieden, doch an Masse gleichwertig sind, viel Erfindungsgabe und Gefühl für ornamentale Wirkung. Dieselbe Art von Gefühl würde dann in Betracht kommen, wenn es sich darum handelte, zwei Massen von Früchten und Laub zu zeichnen; bei der Aufgabe, z. B. zwei Hälften einer rechteckigen Füllung zu entwerfen, die, obwohl von der Mitte nach beiden Seiten hin symmetrisch ausgehend, sich doch nicht in den Einzelheiten gleichen sollen, oder in einem Friese, der von einer Reihe stilisierter Bäume gebildet wird, von denen jeder verschieden sein soll, um z. B. den Fortschritt der Jahreszeiten darzustellen, würde es das Gefühl für die Notwendigkeit der Gegenwerte sein, das die dekorative Wirkung beherrschte.

Maße in der
Zeichnung.

Solche Betrachtungen leiten folgerichtig zu der Frage nach der Verwendung der Maße in der Zeichnung, der ornamentalen Verhältnisse des Ornaments oder der gegensätzlichen Verteilung von Form und Linie über. Denn die bloße Wiederholung von ornamentalen Formen auf Flächen und Gegenständen ohne Beziehung zum Größenverhältnis oder der Gesamtkomposition ist nicht Dekoration. Die Beobachtung angemessener Größen in der Zeichnung ist tatsächlich das dekorative Richtmaß oder der Maßstab der Wirkung.

Bei der Zeichnung einer umrahmten Füllung — sagen wir eines Teppichs — müssen wir uns entscheiden, ob wir das Hauptgewicht in Muster, Farbe, Betonung auf die Füllung oder die Umrahmung legen sollen. Angenommen, die Füllung habe einen